

Allgemeine Uebersicht

über die

Lage, die Geschichte und die Gemeindeverhältnisse Altona's.

Altona, die jüngste und dennoch volkreichste und merkantilisch bedeutendste Stadt, nicht allein der Herzogthümer Schleswig-Holstein, sondern nach Hamburg, und nächst Kopenhagen und Stockholm, des Nordens, zählte am 3. December 1864 52,308, mit Ottenen, welches gleichzeitig eine Einwohnerzahl von 6286 aufwies, zusammen 58,594 Seelen. Nach der Mittheilung der hiesigen Sternwarte ist die Polhöhe des Meridiankreises letzterer 53°, 32', 45", 6, die Länge 30°, 24", 51 in Zeit östlich von Paris.

Zu Ende des Jahres 1866 betrug der Brandschätzungs-Werth sämmtlicher Gebäude Altona's die Summe von 42,134,160 $\mathcal{M}$.

Nach den Mittheilungen der Brand-Commission zählte Altona Ende März 1867: 3829 Wohngebäude, 608 Stallungen und sonstige Hinter- und Nebengebäude, und 867 Gebäude für gewerbliche Zwecke, zum Gesamtwerthe von 42,653,340 $\mathcal{M}$. = 17,061,336 sp .

Unsere holländische Grenzstadt ist an ihrer östlichen und nördlichen Seite von dem Hamburger Gebiet umgeben, mit welchem sie vielfach städtisch und ländlich beinahe ohne Unterschied — zumal für das Auge des Fremden — zusammenfließt. Sie theilt mit der norddeutschen Handelsmetropole, der alten Hansestadt Hamburg, die günstige Lage an dem mächtigen Elbstrom, der hier noch die lebendigen Griffe des Weltmeeres, den sechsständigen Wechsel von Ebbe und Fluth, auf das fräftigste überbringt und auf seinen Wellen Seeschiffe aller Flaggen von und nach allen Weltgegenden befördert.

Von ihrem weit älteren und größeren Nachbarn, der Stadt Hamburg, dem sie im Laufe der letzten Jahrhunderte, begünstigt durch Freiheitsprivilegien in Sachen der Religion und des bürgerlichen Verkehrs, die eigene Existenzberechtigung als Handels- und Gewerbestadt gütlich abgekämpft, dem sie aber noch mehr zu danken als zu verzeihen hat und mit dem sie seit Jahren in wachsender schweſterlicher Einigung lebt, hat die Stadt Altona jedenfalls und ohne Widerspruch die sanitätlichen und ästhetischen Vortheile ihrer schönen Gelegenheit am Hochufer der Elbe voraus. Zweideutiger mag der Vortheil erscheinen, daß die Seeschiffe unmittelbar hinter den Elbspichern der Stadt anlegen und ihre Waare dorthin ausladen können, wogegen mit Recht die große Erleichterung geltend zu machen, welche Hamburgs in der Niederung des Alsterthales gelegene, ursprünglich insulare Altstadt innerhalb ihrer Mauern durch den „schwimmenden Verkehr“ auf der Alster und sonstigen Kanälen (Fleeten) zu genießen hat.

Der unteren Altonaer Ufergegend hat die Natur nur den schmalen Raum vergönnt (die Elbstraße); meist sehr steile Straßen führen an dem abhülligen Hochufer der Ober-Stadt hinauf. Nur von der äußersten Ostgrenze hat die Naturbeſchaffenheit (die kleine Elbstraße), in der äußersten Westseite die Kunst (der Elbberg) eine bessere Verkehrsvermittlung zwischen der Ober- und Unter-Stadt angebahnt.

Die ursprüngliche Figurierung der Gegend deckt sich noch heutzutage, wenn man das Gewirr von Häusern und Gassen sich wegdenkt, einigermaßen dem Auge des forschenden Betrachters auf. Zwischen dem Hamburg-Altonaer Gebiet erstreckt sich ein weites Thal, dessen Tieflinie vom Altonaer Kobisthor südwärts bis zur Elbe auch noch heute genau die Grenze zwischen beiden Stadtgebieten beſchreibt. Von der Hamburger Seite her bis zum Altonaer Mühlenrhor geht es thalwärts; jene gegenüberstehende Gegend hieß daher früher der Hamburger Berg, gegenwärtig Sanct Pauli genannt. Unmittelbar an der Altonaer Grenze steigt das Terrain in noch mannigfaltigeren Naturformen als jenseits, theils allmählich, theils schroffer nach dem Westende der Stadt empor, woselbst die H. Mühlenstraße allen ihren Schwestern: der Prinzen- und gr. Mühlenstraße, der Breitenstraße, Palmallee, Königsstraße, Marktstraße und selbst der Bergstraße, diesen vorzüglichsten Straßen der Stadt in der Richtung des Stromlaufes den Rang als Rückgrat und Sattel der städtischen Hochgegend abläßt. Nach beiden Seiten der genannten Straße hin senken sich die ihr benachbarten Stadtpartien.

In alter Zeit war die Thalgegend zwischen Hamburg und Altona sehr wasserreich und wurde u. A. von einem mülhlentreibenden Bache belebt, von dem gegenwärtig noch die Altonaer Bachstraße ihren Namen führt. Keine Gegend des romantischen Ufers von Hamburg bis Blankenese dürfte in der Vorzeit mit den außerordentlichen Naturreizen des waldigen „Harveschuder“ Thales, der Wiege Altona's, den Wetteifer bestanden haben; eine annähernde Vorstellung gewährt noch heute der malerische Anblick von Zeuselsbrück und des Flottbeker Parkes, wo ebenfalls eine Au den Höhenrand der Elbe unterbricht.

Das ganze elbische Hügelland der Stadt und Umgegend, soweit dessen meist unter der Humuserde ruhende fruchtbare Thonboden, mit einer noch in ehrwürdigen Resten bei den Dörfern Ohmstücken und Dödenhuden sich beurkundenden Eichenwaldung vorzeits geprängt haben mag, begreift nur einen schmalen Rand von ungleicher Breite. Hinter Blankenese und bei den Dörfern Bahrenfeld und Lurup wird unsere fruchtbare Hochgegend überragt von den bergartigen Vorsprüngen der großen cimbrischen Haide, die sich jenseits der Elbe bis in das nördliche Frankreich fortplanzt. Die erwähnten Berge am Saum des städtischen Horizontes verleihen der nächsten nordwestlichen Umgegend von verschiedenen Punkten aus einen ganz besondern im flachen deutschen Norden seltenen Reiz. Von der Elbe aus sind die Blankenese Berge am interessantesten anzuschauen, abgesehen davon, daß man von ihrer im übrigen Holstein nur ein paar Mal sonst übertroffenen Höhe das prächtvollste Panorama des breiten bläulichen Elbstromes auf- und abwärts, der jenseitigen grünen obſtreichen Wälder und der durch bläulichen Duft zauberlich verklärten hannoverschen Halberstädter Höhe, eine entzückende Aussicht, welche, des concentrirten täglichen Verkehrs wegen, man auch vom Hochufer Altona's, wenn auch in minder großartigem, doch in noch belebter Weise in Folge des näheren Gegenübers und der großen Wasserstraße zwischen Süder- und Norderelbe zu genießen hat. Auch von der, in geologischer Beziehung noch interessanteren Bahrenfelder Höhengegend, wo u. A. am Ende eines breiten wunderbaren, vermuthlich durch plötzliche Senkung entstandenen Thales zwischen Flottbek und Bahrenfeld aus beträchtlicher Tiefe der Hellgrundberg emporsteigt, beherrscht man ein weites Schfeld, die beiden in Rauch gehüllten Schwefelkuppe und die weite freie Gegend bis nach dem Lauenburgischen und Lüneburgischen hin. Diese malerischen, zum Theil mit Tannen und Föhren bestandenen Hügelketten, welche die Stadt westlich in einer Entfernung von resp. $\frac{1}{2}$ und 2 Stunden umsäumen, greifen mit den Sandhöfchen der Haide stellenweise tief in das fruchtbare Gebiet des Elb- und Alsterwinkels ein. Davon zeugt am sichtbarsten noch die Gegend der Hamburger Sternschanze. Aber auch mehrere Straßen Altona's, wie die Friedrichstraße, die Brunnenstraße, die kleine Mühlenstraße, sind theilweise auf Sand gebaut. Zu den reizendsten

atoriums. Die
C. E. Steffens,
er-Knaben-Classe;
an der Knaben-
an der Knaben-
midt, Lehrer an
9. interimistischen
darclasse. Die 8

aus den Herren
derien;
g scollegiums
gewählten Mit-
f. W. Langfurt,

Schulsachen unter

umgestaltung des
ren in Altona;
en Tensfabrikant
r Schulcommune.

Herren F. Fischer
hulen. Fräulein

richen Legat ein

en: Dr. M. B.
Barburg, R. L.
Fall, beordigter

n, J. M. Cohn,

1 Marcus, Vot.
Hedſcher und E.
r.
ymann, Präses;
vot.

igel, die Herren
J. A. Bramſon;
Krankenkassens.

Stiftungsschule.
; Schüler. Das
den Freischülern
gelichen werden.
ctors eifſſ Lehrer.
lt ist seit Oſtern
bmer Ettlinger;
e Herren J. M.
Biemer. Custos:

M. Goldschmidt

Elias und J.

ten Aron Joseph,

nt und Emanuel
ig, Küſter. Bei
er der Gemeinde